Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 77 (2004)

Heft: 6

Rubrik: Reportagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Privatisierung ohne Erfolg – Beraterchinesisch ohne Aussagekraft

VON HARTMUT SCHAUER

Über die Privatisierungsbemühungen der bundesdeutschen Streitkräfte wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet. Auch nach mehreren Jahren sind keine Erfolge erkennbar, eher ist das Gegenteil der Fall. Wer am Anfang erheb-liche Gewinne und Einsparungen erwartete, muss durchaus kein naiver Optimist sein.

Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes rechneten viele mit einem gewaltigen Einsparvolumen. Durch interne Reduzierungen und den Abzug ausländischer Soldaten in Millionenstärke standen zum Teil wertvolle Immobilien und Flächen zum Verkauf, Fahrzeug-Flotten, wertvolles Material und gewaltige Lagerbestände sollten möglichst gewinnbringend verscherbelt werden. Aus den Erlösen erhofften die Politiker einen Ausgleich des schwindsüchtigen Militärhaushaltes, der trotz wachsender Aufgaben immer mehr zusammenschrumpfte.

Aber die Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb erwirtschaftet keinesfalls die erhofften Milliardenbeträge und weist nur geringe Erlöse auf. So betrugen die «positiven Wirtschaftlichkeitseffekte» 2003 nur 90 Millionen Euro, hauptsächlich durch Verminderung der Bekleidungsbestände bedingt.

Auch die Erwartungen in die Privatisierung des Fuhrparks haben sich nach einigen Anfangserfolgen nicht erfüllt. Daher sollen viele Umstrukturierungsaufgaben wieder auf die Truppe «rückübetragen» werden. Angeblich hat die Furparkfirma einen zweistelligen Millionenbetrag zweckwidrig verwendet. Untersuchungen laufen. Die geplanten Einsparungen von einer Milliarde Euro in den nächsten zehn Jahre erscheinen unrealistisch.

«Sitzung» (mit Waffe) auf geleaster Bundeswehr-Toilette.

Bei der Vermietung von Bundeswehrfahrzeugen gabs zwar einige kosmetische Preissenkungen, gleichzeitig erfolgten aber in andern Bereichen verdeckt erhebliche Preiserhöhungen. Beispielsweise ist bei der Miete eines Fahrzeuges für fast ein Jahr der gleiche Tagessatz zu entrichten, wie bei einer nur eintägigen Verwendung. Die Zahl der freien Kilometer wurde wesentlich verringert.

Etwas zum Nachdenken verleitet auch das «Management» für einen bei der Marine verwendeten «Handgabelhubwagen». Für diesen entrichtet der Steuerzahler bei einer Monatsmiete von 55 Euro in vier Jahren 2640 Euro. Das Gerät ist im Fachgeschäft bereits ab 350 Euro käuflich zu erwerben.

Kenner bezeichnen daher die Bundeswehrprivatisierung heute als weitgehend gescheitert. Auch Verteidigungsminister Struck schrieb in seiner Weisung für die Weiterentwicklung der Bundeswehr: «Nennenswerte zusätzliche Finanzquellen haben sich nicht im eingeplanten Umfang realisieren lassen.»

Viel Geld wird auch in anderen Bereichen buchstäblich zum Fenster hinausgeworfen. Auch das heutige, in die öffentliche Kritik geratene Beraterwesen (besser Unwesen) hat die Bundeswehr nicht aus ihren Finanznöten befreit. Heute stehen Beratungsleistungen überall hoch im Kurs und liefern für viel Geld vor allem viel beschriebenes Papier. Trotz ihrer klammen Finanzen kann es sich die Bundeswehr leisten, 500 Millionen Euro für 850 Beraterverträge zu vergeben. Ein Haushaltexperte der Opposition hat sich die Sache einmal etwas genauer angesehen und in seinem Abschlussbericht zur «Managementunterstützung Kompetenzzentrum Modernisierung» festgestellt, dass beispielsweise als Beratungs-Produkte für teueres Geld im reinen Beraterchinesisch «Worthülsen mit Worthülsen ohne jede Aussagekraft erklärt werden». Und so beschreiben die für die Bereiche «Travelmanagement» (Dienstreisen) und Beschaffung handelsüblicher Güter zuständigen Experten ihre Tätigkeit: «Der aufwachsende Nukleus des Kompetenzzentrums Modernisierung wurde in seiner Arbeit durch ein Team von Beraterinnen und Beratern unterstützt.» Verstanden!

Oder: «Die Führung des Leistungscenters erfolgt über einfach operationalisierbare Zielvorgaben. Bei der Beschaffung sollen ‹Prozesscluster für nicht prognostizierbare Bedarfe› entstehen.» Für solche geistigen Ergüsse erhält beispielsweise der ‹Senior Project Manager› einen Tagessatz von 3170 Euro. Während es den im Einsatz stehenden Soldaten oftmals an sicheren Fahrzeugen, Hubschraubern oder Körperschutz mangelt, Leben und Gesundheit auf dem Spiel stehen, werden für völlig sinnlose und überflüssige Papiere Millionenbeträge verschleudert.

Scheinbar ist es heute üblich, «Geschäftsfreunden» lukrative Aufträge zuzuschanzen, Arbeit zu verteilen und wohl vor allem Verantwortung abzuwälzen. Die Bundeswehr verfügt über Tausende Offiziere, die sich auf Kosten des Steuerzahlers auch moderne Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaft oder Management-Wissen erwerben. Warum werden diese hochqualifizierten Fachleute, die sich in einigen Praktikanten-Jahren in der freien Wirtschaft auch praktische Kenntnisse aneignen könnten, nicht auf diesen Personenkreis übertragen? Umsonst studiert? Oder: «Ran an den Handkurbelwagen!»

«Vorsicht!» Wie lange bleibt die Bundeswehr noch fahrbereit!

Vor 60 Jahren: Schaffhausen wird bombardiert

Erlebter Aktivdienst 1939–1945. Aus dem Tagebuch eines Zeitzeugens.

VON ERNST FREI *

Seit dem Jahr 1943 kann für den unvoreingenommenen Beobachter kein Zweifel mehr über den Ausgang des Kampfes bestehen, den Hitlerdeutschland der Welt aufgezwungen hat. Zu Beginn des Jahres 1944 befinden sich die Deutschen im Osten an allen Frontabschnitten auf dem Rückzug.

Der Luftkrieg ist in Westeuropa wegen der schlechten Witterung in der ersten Januarhälfte eher reduziert weitergegangen. Hingegen wurden über Deutschland massenweise falsche Lebensmittelkarten abgeworfen, um der Versorgung Schwierigkeiten zu bereiten.

Ganz turbulent, mit 175 Luftraumverletzungen, erlebten wir den Monat März. Insgesamt wurden auf 77 Orte Bomben abgeworfen und an 50 Orten zerschellten fremde Flugzeuge.

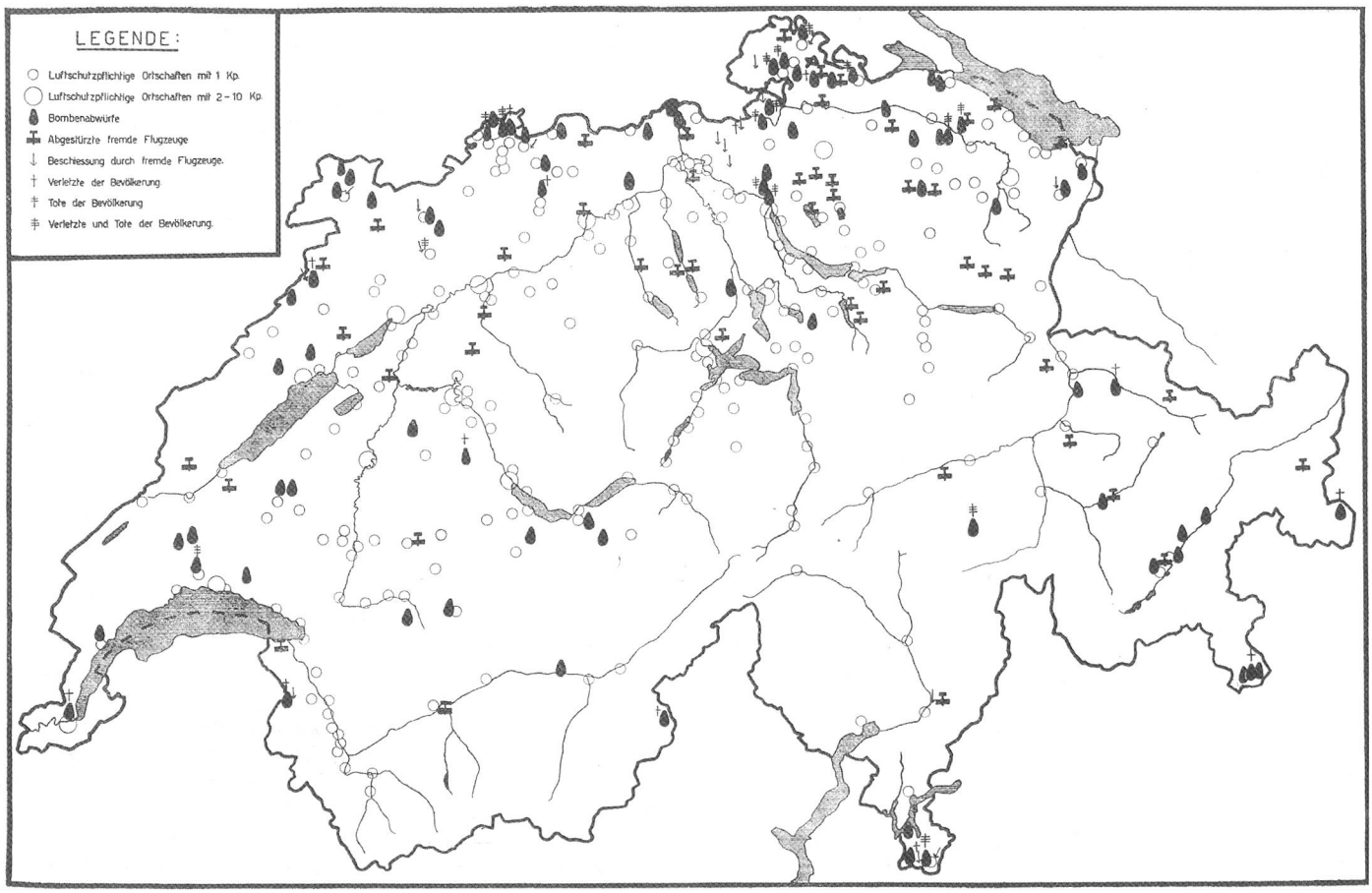
Dann schlug der Tod am 9. März wieder bei uns zu, indem Oblt Brunello Camponovo und Lt Eduard Morger mit einer C-35 zu Tode stürzten.

Am 15. März überflog um 23 Uhr ein Lancaster-Flugzeug unsere Grenze bei Pruntrut, nachdem es auf französischem Gebiet mit deutschen Nachtjägern in einen Kampf verwickelt worden war. Nordwestlich von Coeuve warf die Besatzung des Flugzeuges fünf Bomben in den Wald ab und auf dem Weiterflug je eine Sprengbombe und etwa 200 Brandbomben bei Epiquerez und Soubey. In der gleichen Gegend stürzte das Flugzeug dann ab, wobei sechs Mann der Besatzung den Tod fanden und nur einer sich mit dem Fallschirm retten konnte. Er wurde interniert. In der gleichen Nacht stürzte in der Gegend von Golaten ein weiteres Lancaster-Flugzeug ab.

Am 4. März landete ein italienisches Flugzeug, eine Macchi 205, in Lausanne, am 15. März eine deutsche Me-110 in Dübendorf und eine Me-109G in Samedan.

Im Weiteren landeten Flugzeuge in Dübendorf und andernorts oder stürzten ab: 23 amerikanische Boeing- und Liberator-Flugzeuge. Im gesamten wurde gegen diese Eindringlinge 16 Abwehrpatrouillen eingesetzt, welche die Mehrzahl der in der Schweiz gelandeten Flugzeuge bis zur Landung begleiteten beziehungsweise zur Landung zwangen. Ein zuschauender Knabe wurde getötet. Am 16. März stürzten je ein amerikanischer Bomber bei Simmitobel Waldhaus und bei Diessenhofen ab und zwei Tage später je ein amerikanischer Bomber bei Fehraltdorf und Bütschwil.

Am 1. April ist Schaffhausen bombardiert worden. Es war der schwerwiegendste Bombardierungsfall, den die Schweiz bisher zu verkraften hatte. Dazu lasse ich einen Augenzeugen zu Worte kommen: «Es ist Markttag in Schaffhausen. Auf dem Herrenacker sind die Markstände der Bäuerinnen aus dem Klettgau und den benachbarten zürcherischen Gemeinden umlagert. In den engen, schmalen Gassen ist ein emsiges Kommen und Gehen. Über der Stadt liegt der feine Dunst eines sonnenwarmen Frühlingstages. Halb elf Uhr ist gerade vorüber. Erst leise, dann immer deutlicher ist das Brummen herannahender Flugzeuge zu vernehmen. Plötzlich heulen die Alarmsirenen auf, mit deren Ausklingen das Motorengeräusch immer stärker hörbar



Übersichtskarte der luftschutzpflichtigen Gemeinden und der Orte, an denen während der Aktivdienstzeit Bombenabwürfe, Bordwaffenbeschüsse und Abstürze von fremden Flugzeugen erfolgten. Quelle: «Armee und Volk», Band I.